

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franko per Jahr " 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 376.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
" das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 "

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

*Wort:* Immer freude zum Gange, und kannst du selber kein Ganges  
Merken, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 30. März.

**Inhalt:** Gedicht: Ostergruß. — Auch eine Osterbetrachtung. — Die Frau außer der Ehe (Schluß). — Die Dual der „Gartenhände“ und ihre Abhilfe (Schluß). — Gedicht: Sorge und Liebe. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.

Beilage: Empfangsanzeige. — Briefkasten — Reklamen und Inserate.

## Ostergruß.

**Z**u meinen Füßen  
Die lieben, süßen  
Veilchen bau'n —  
Die Wolken wallen, Tauwinde wehn —

Aus goldenen Saiten  
Träume gleiten  
Mit trautem Klingen,  
Liegend sie singen:  
Auserstehn, Auserstehn!

Es muß ein Morgen  
Nach nächt'gen Sorgen  
Niedertau'n —  
O Herr, dein Winter, er wird vergehn —  
Auf Frühlingswogen  
Kommt gezogen  
Mit kalter Schwingen  
Goldnen ein Klingen:  
Auserstehn, Auserstehn!

Victor Gardung.

## Auch eine Osterbetrachtung.

Der weitaus größte Teil der Menschheit steht sich in die Notwendigkeit versteht, im harten Kampf ums Dasein alle seine Kräfte zu bethätigen, um im großen Konkurrenzgedränge nicht kläglich unterzugehen, und der Einzelne thut dies teils im vollen Bewußtsein, teils ohne dasselbe: zugleich das Produkt und der Sklave der Verhältnisse zu sein. Für die ganze große Schar ist ein obligater Feiertag stets eine Dase in der Wüste des Tretrades alltäglicher Pflichten, ein helles Licht im trüben Dämmer ihres Daseins, er bedeutet ihnen einen tiefen Atemzug in dem Leib- und Geisttötenden Einerlei ihrer Lebensaufgabe und ihrer Tagespflichten.

Wenn dies von einem jeden Feiertag gesagt werden muß, so muß es ganz besonders der Fall sein bei demjenigen Fest, das nach dem langen, trüben und sonnenarmen Winter, als Oftertage uns gegeben ist.

Die kirchliche Osterfeier bedeutet gleichzeitig für einen jeden das Auserstehungsfest der Natur, das Fest der Erlösung von dem Bann und den Sorgen des Winters.

Weit mehr als jeder andere Feiertag greift das Osterfest ins bürgerliche Leben ein, es wird

zum Markstein und Wendepunkt, von welchem aus man rechnen muß. Viel mehr als dies beim Anfang des Kalenderjahres der Fall ist, wird das Osterfest für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit zum Zeitmesser, zum Anfangs- und Endpunkt unseres sozialen Thuns und Lassens.

Wie tief eingreifend ist das Osterfest doch für unsere Jugend. Es ist der Zeitpunkt, wo die bisher im Elternhaus geschützten Kleinen durch den Eintritt in die Schule in die Öffentlichkeit treten, wo jedes Einzelne eine sociale Bedeutung erlangt, mit welcher die menschliche Gesellschaft bereits zu rechnen hat.

Ostern ist aber gleichzeitig der Zeitpunkt, wo die Schulpforten sich alljährlich für eine bestimmte Menge von bisherigen Schülern schließen, um die nun so gut wie möglich entwickelten dem Berufsleben anheimzustellen. Mit dem Osterfeste hängt daher auch die für das ganze Leben entscheidende Berufswahl zusammen. Mit Ostern tritt der junge Bürger, die junge Bürgerin in die Berufslehre, und mit Ostern werden sie aus dieser wieder entlassen, um nun auf eigenen Füßen zu stehen, auf eigene Faust als selbständige und selbstverantwortliche Persönlichkeit in den allgemeinen Kampf ums Dasein einzutreten.

Diese eingreifende Bedeutung des Osterfestes für die verschiedenen bürgerlichen Verhältnisse ist auch von größtem Einflusse auf die Industrie, denn jede Veränderung bringt neue unausweichliche Bedürfnisse, und wo sich solche ergeben, da geht auch gleich der Luxus nebenher — der so oft und mit Recht geschmähte, für die Industrie aber die Lebensfähigkeit bedeutende Luxus.

In eben demselben, oder vielleicht in noch höherem Grade und in einer andern Art, ist das Osterfest das lockende Ziel der Sehnsucht für tausend und abertausende von Menschenherzen. Der eine sehnt sich nach Beendigung des bestehenden, der andere nach dem Beginn des nächstkünftigen Zeitabschnittes, und um die kurzen Ruhe- und Feiertage, die als fester Punkt zwischen dem Aus- und Eingang zweier Zeitperioden liegen, ranken sich ungezählte Wünsche, Hoffnungen und bestimmte Erwartungen; schöne und liebe Hoffnungen, die so manche Last und Pein des Winters weniger drückend machen, die es ermöglichen, selbst Unerträgliches noch geduldig zu ertragen.

Auf den endlich kommenden Frühling, auf die erquickende und neu belebende Wärme der Osterjonne vertröftet man und vertröftet sich im stillen selber, die armen Kranken und Leidenden, denen die stürmischen Wechselstage des Vorfrüh-

lings zum wahren Golgatha, zur Kreuzigungsstätte werden.

Und was ist Ostern für die häusliche Gemeinschaft: die hinausziehen sollen in neue Verhältnisse, die wünschen über diese Festtage noch einmal so recht von Herzen Kinder sein, das traute Daheim mit seinen kindlichen und reinen Freuden noch so recht genießen zu können, und die schon draußen sind in der Fremde, denen die rauhe Wirklichkeit in dieser oder jener Gestalt schon des Lebens Bitternis zu kosten gab, die bereits erfahren mußten, wie der falsche Glanz und Schein in der Fremde so vielfach nur ein Deckmantel ist für Selbstsucht und Lieblosigkeit, denen der heimische Fort — und schiene dieser die entbehrungsvollste Stätte engbegrenzten Lebens — als ein Asyl des trautesten, reinsten Glückes erscheint: auf Ostern hoffen sie wieder einmal einen Flug zu thun ins heimische Nest; dort wollen sie kurze Stunden wieder aufatmen in der klaren Atmosphäre des Friedens, dort wollen sie, in die Fülle von Frieden und selbstloser Liebe untertauchend, die Seele sich wieder rein baden von all den Schlacken, die inmitten des so vielfach häßlichen und eilen Treibens sich darauf abgelagert hatten. Und daheim sind schon längst die Arme geöffnet, um die schmerzliche Entbehrten — wenn auch nur zu kurzem Besuche — warm zu empfangen.

Den seine Pflicht in ruheloser und aufreibender Handtierung den langen Winter hindurch in vier Wänden gefangen hielt, der hört schon lange ehe es in Wirklichkeit ertönt, das süße Klingen der Osterlocken, das seine in Aussicht genommene, festtägliche Ferienwanderung begleiten wird. Wie wohl thut schon der bloße Gedanke an dieses Ausspannen! Und wie süß wird erst die Wirklichkeit erquickend.

Auf Ostern jubeln schon lange vorher die Kinder; ein gemeinsamer Auszug mit den Eltern ist geplant, und unter den ertäumten Osterfreuden nimmt der Gedanke an die Vorführung der neuen Frühjahrsstolletten bei einer großen Zahl von leichtlebigen und noch nicht tiefgründigen Menschenkindern einen großen Raum ein.

Nun aber fällt Ostern oft früher, oft später ins Kalenderjahr, und diese Veränderlichkeit ist auch der Grund, warum dieses an Bedeutung so schöne Fest der Anlaß zu so mancher Enttäuschung wird. Wie oft schon hat ein plötzlicher Umschlag in der Witterung oder nicht enden wollendes Winterwetter den Oftertagen als Frühlingssfeier den Nimbus geraubt. Wie viel geduldiges, stilles, sehnsüchtiges und ungestümes Hoffen in der Heimat und in der Fremde ist

dadurch mit einem Schlage vernichtet worden. Wie mandem Kranken, der von der Osterfonne sein Heil erwartete, und den diese Hoffnung wunderbar aufrecht erhielt, wurde das Warten auf die Ostertage zu lang; der Mätschlag raubte ihm mit der Hoffnung die letzte Kraft, und sein Lebenslicht mußte erlöschen, noch ehe die Sonne und der Frühling endgültig zum Siege gelangen konnten.

Mit geläuschten Hoffnungen wird aber nicht ein jeder in Minne fertig; nicht jeder hat es gelernt, aus den Trümmern der gescheiterten Erwartungen sich rasch ein anderes Glück zu zimmern, und so bringt ein verschnieites oder verregnetes Osterfest, bringen geläuschte Hoffnungen dieser oder jener Art, vielfach Mißmut, Unfreundlichkeit, Hader und Streit zumege, wo alles hätte eitel Freude werden sollen. Ein jämmerlicher Kontrast. — Ein Gegensatz, den aufrichtige und selbstlose Liebe, den wirkliche Herzensbildung und Takt verhüten könnte und auch zu verhüten wissen wird.

Es gibt freilich Menschen, bei denen ein jeder in Aussicht stehende Genuß, ein jedes Fest sich erst durch vorhergehende Aufregung, Hege, durch Schelten und Zanken hindurchkämpfen muß, wo überhaupt keine Freude harmlos und rein genossen werden kann. Da ist natürlich ein noch so warmer Appell: sich die schöne Festimmung durch Zufälligkeiten nicht trüben zu lassen und sie durch Launenhaftigkeit und Mißmut anderen nicht zu trüben, ein aussichtsloses Beginnen. Wo aber noch Anspruch gemacht wird auf den Besitz von ruhiger Vernunft, von Selbstbeherrschung, von Takt und rücksichtsvoller, wahrer und selbstloser Liebenswürdigkeit, da bedarf es nicht erst der Bitte, auch angestrichs geförder Freuden und entgleister Erwartungen sich selber den Segen der Osterfestimmung zu wahren, und wo sie anderen verloren zu gehen droht, sie mit allen guten Mitteln aufs neue zu schaffen. —

Fröhliche und gesegnete Ostertage rundum!

## Die Frau außer der Ehe.

(Schluß.)

Wie die Ehe der Frau gewährt, ist aber mehr noch als materielle Versorgung und Selbstständigkeit: sie gibt dem weiblichen Wesen den hohen und wertvollen Beruf für die Allgemeinheit, und die klare und befriedigende Stellung in der Allgemeinheit, die ihr zukommt.

Das erwachsene Mädchen löst sich ebenso naturgemäß allmählich aus der Familie, wie der junge Mann, und strebt instinktiv nach eigenem Sonderdasein. Der Vorgang der innern Selbstständigkeit vollzieht sich hier wie dort, nur trägt er hier weiblichen und dort männlichen Charakter und zeigt sich hier wie dort in besonderer Weise. Die Trennung von der Familie ist Bestimmung des jungen Menschen, sowie er herangewachsen ist. Es muß einmal der Uebergang zu wirklichem selbständigem und vollen Dasein erfolgen. Das gewinnt das reifgewordene Mädchen in der Ehe: die Welt für sich, das Heim, das sie selbst darstellt und erfüllt. Sie wird die Seele eines Organismus, der etwas für sich ist und doch im Gesamtorganismus des Volkes ein ebenso notwendiges wie selbständiges Glied bildet. Am Manne hangend hat sie ihre besondere und sichere Stellung und Thätigkeit gewonnen, durch die sie im Ganzen das Höchste leistet, was sie leisten kann. Das ist der große Vorzug des Weibes, daß sie unter normalen Verhältnissen ohne Zweifel, Sorgen und Kämpfe in die Stellung und Thätigkeit hineinwächst, die ihr gemäß ist, daß sie unter dem Kuß der Liebe zu ihr erwacht.

Wenn nun einem Mädchen dies Glück nicht zu teil wird, so darf es doch nicht verurteilt sein, in einem zwecklosen Dasein und in selbstständiger Kindesstellung daheim zu verweilen, wie ein ungepflückter Apfel am Baume, der nicht schwer genug ist, um sich selbst lösen zu können, zusammenschrumpt. Das wäre ein Verbrechen an dem vom Schicksal benachteiligten Wesen und an der Gesamtheit. Vielmehr muß dem ledigen Mädchen die nützliche Betätigung für die Allgemeinheit und die befriedigende Stellung in der Allgemeinheit in anderer Weise ermöglicht

werden. Thut man das nicht und sucht ein derartiges Verlangen zu unterdrücken, so ist man grausamer, als das Altertum mit seiner Kinder-aussetzung. Denn hier handelt es sich um vollentwickelte, reife Menschen, die das Recht auf ein betriebigendes Dasein haben. Dazu gehört aber Betätigung und Auswirkung der frozenden Kraft. Sonst stockt der Säftedrang, und das gehemmete Leben verkümmert. Wer sich nicht auswirken kann, sondern ein social eingemauertes Dasein führt, fühlt sich totnunglücklich, und wer nicht durch seine Leistungen eine feste Sonderstellung in der Menge erringt, der gewinnt weder die grade, feste Haltung, noch die Möglichkeit einer starken Entwicklung für seine Persönlichkeit.

Schließlich führt die Ehe die Frau zur vollen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und gibt ihr die Befriedigung, die den Menschen erfüllt, wenn er sich ebenmäßig seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechend nach allen Seiten ungebunden entwickeln und persönlich betätigen kann. Natürlich schafft das nicht die Ehe als solche, und niemand wird dieses höchsten Glückes der Erdenkinder schon dadurch teilhaftig, daß er sie eingeht, noch bleibt es dem verlag, der nicht in diese Lage kommt. Die Fähigkeit persönlichen Lebens besitzt jeder Mensch, und zur Vollmacht und Vollgestalt gelangt er nur durch das Ringen darnach. Die Ehe bietet nur — und zwar in dem Maße, als sie wahr und gesund ist — die günstigsten Bedingungen dafür, die eine harmonische Entfaltung des Wesens nach allen Seiten ermöglichen und anregen.

Ob und in welchem Grade aber das persönliche Leben unter diesen Verhältnissen aufblüht und ausreift, hängt lediglich von der geistigen Lebenskraft ab, die den Einzelnen erfüllt. Wenn die Ehe ist, wie sie sein soll, was ich immer voraussetze, ermöglicht sie der Frau vor allen Dingen die gesunde Entwicklung des Körpers, seine volle Entfaltung und Betätigung nach ihrer weiblichen Eigenart als Weib, die eine Vorbedingung des blühenden Wachstums der Persönlichkeit und seelischen Behagens ist. So wenig ich damit alles Förderliche der Ehe für die innere Entfaltung des weiblichen Wesens auf physische Vorgänge zurückführen will, so wenig dürfen sie in ihrer Bedeutung dafür unterschätzt oder gar aus dem Auge gelassen werden. Wird es Weib und Mutter, so tritt es in eine neue Welt der Empfindungen und Interessen ein, nach der sein ganzes Wesen wie nach der Erfüllung der Verheißung, die es als Mädchen darstellt, drängt, und in der seine seelische Eigenart erst zu voller Blüte und Frucht reife kommt. Alle weiblichen Eigenschaften brechen hier wie Knospen auf. Im innigen geistigen Verkehr mit dem Manne wächst die Frau überraschend schnell empor, und ihre Kinder hegend und pflegend, entfaltet sie den ganzen Reichtum ihrer Gaben und offenbart die wunderbare Tiefe ihrer Seele. In der geschlossenen Welt der Familie bildet sich die feste Geschlossenheit ihres Wesens, in dem gesammelte Kraft im Gleichgewichte ruht, und in der Mannigfaltigkeit des Hauses gewinnt sie die hochgespannte Elastizität und Umsicht, die alles beherrscht.

Die Ehe in ihrer befruchtenden, erzieherischen und triebkräftigen Bedeutung für die persönliche Entwicklung kann den Unverheirateten natürlich nicht völlig ersetzt werden. Aber man muß es versuchen. Es wird gewiß dabei bleiben, was mir eine Frau als Gesamteindruck nach einer Unterhaltung mit ihren unverheirateten Freundinnen über die Frauenfrage schrieb: „Es ist doch ganz merkwürdig, wie verschieden man als Frau und als Mädchen denkt und urteilt. Es fehlt eben doch bei den Fräulein eine gewisse Entwicklungsstufe, die man nur als Frau und Mutter gewinnt.“ Aber es wäre doch sehr verfehlt, wenn man meinte, die volle persönliche Entwicklung sei für die Unverheirateten nicht zu erreichen, und die notwendigen erzieherischen Potenzen gäbe es nur in der Ehe. Sie sind kurz gelagt: Mann, Kind, Familie und Beruf. Die vermag sich nun jede zu verschaffen, wenn es auch nicht der eigene Mann, das eigene Kind und die eigene Familie sein kann.

Die persönliche Kultur beruht in ihrem Wesen wesentlich auf der gegenseitigen Ergänzung und dem Aufeinanderwirken des männlichen und weib-

lichen Elements. Das tritt aber nicht nur in der idealen Ehe in Kraft und Thätigkeit, wo es allerdings in einzigartiger Weise wirkt und das Höchste schaffen kann, sondern gilt allgemein. Diese Bedeutung der Wechselwirkung zwischen männlichen und weiblichen Wesen zu gegenseitiger Entwicklung und Bildung wird freilich heutzutage, wo eigentlich die Trennung der Geschlechter durch das ganze Leben geht, völlig verkannt, und der auffällige Tiefstand persönlicher Kultur und der bittere Mangel von Bildung dieser Art in unserer Zeit hängt damit aufs engste zusammen. Ich habe deshalb eingehend über die allgemeine gegenseitige Belebung und Bildung zwischen Männern und Frauen gesprochen, ehe ich ihre besondere Erscheinung in der Ehe darstellte. Ist sie aber nicht auf die Ehe beschränkt, sondern allgemein, so brauchen die unverheirateten Frauen dieser Anregung und Förderung ihres persönlichen Lebens nicht verlustig zu gehen. Durch Freundschaft und geistigen Verkehr mit Männern, die ihnen etwas bieten können, werden sie zu einer befriedigenden innern Entwicklung kommen.

Ebenso wenig ist die mütterliche Beziehung zum Kind, zu allen Hülflosen und Pflegebedürftigen auf die eigenen Kinder beschränkt. In jedem weiblichen Wesen lebt von Jugend an ein starker, lebendiger Mutterinstinkt, der von allem, das mütterliche Liebe und Pflege bedarf, in tiefe Mitleidenschaft gezogen wird. Sie brauchen sich nun bloß nicht von der Welt, die sie umgibt, abzuschließen und sich zu geben, wie sie empfinden, dann wird sie die edelste Mütterlichkeit durchgühen und leuchtend und wärmend allen Hülfbedürftigen zuströmen, ob sie klein sind oder groß, vornehm oder gering. Freilich ist die eigentliche Mutterliebe noch etwas anderes und noch von besonderer Wirkung für die Persönlichkeit. Aber die Allgemeinheit führt zu derselben persönlichen Höhe empor, wenn auch in anderer Gestalt. Allerdings darf sie sich nicht in einer zarten Empfindsamkeit unfruchtbar erschlaffen oder sich in einzelnen Akten der Barmherzigkeit unsterk äußern, sondern muß ein Leben der Liebe sein, wie es das der Mutter ist. Ueberall kommt es hier auf die Steigheit und den Zusammenhang, auf die gleichmäßige Tiefe und den charaktervollen Ernst in der Empfindung und Betätigung an. Es wird immer eine innere Adoption der Hülflosen stattfinden müssen, durch die man sich eng und dauernd verbindet. Damit fällt dann ganz von selbst weg, daß man sich nur den angenehmen Seiten mütterlicher Betätigung zuwendet, den unangenehmen aber entzieht. Läßt man so ganz den Brunnen mütterlicher Liebe, der im Innern quillt, anbauend und gebulbig überströmen, so wird man in wunderbarer Weise gedeihen und gegen alles persönliche Zusammenschrumphen gefeit sein.

Schließlich braucht die unverheiratete Frau auch der Familie nicht zu entraten, wenn sie selbst auch keine gründen kann. Wenn ich selbst keinen Organismus menschlicher Gemeinschaft schaffen kann, so kann ich mich doch einem anschließen und einfügen, um an seinem Leben und Schicksal teilzunehmen und so des Segens, den sein inneres Leben mit sich bringt, teilhaftig zu werden. Freilich meine ich damit nicht, Pensionär in einer Familie zu werden, sondern darin einzuwurzeln, daß sie zur eigenen Familie wird, daß man ihr Leid und Freud als eigenes Leid und Freud empfindet und mit seiner Person und seinen Kräften vollständig für sie einsteht. Dann wird man die außerordentliche Förderung in seinem Leben von ihr haben, die nur die Familie bieten kann.

## Die Dual der „Gartenhände“ und ihre Abhilfe.

(Schluß.)

Die Mehrzahl der Verletzungen, z. B. beim Arbeiten an dornigen Sträuchern, kommt doch auch auf dem Handrücken und in der Handfläche vor, und diese sind durch den Lederhandschuh geschützt. Außerdem wird dadurch die Wirkung seuchter, rauher Luft und besonders der Sonnenstrahlen auf den Handrücken abgehalten, welche die Finger weniger treffen, weil diese ja beim Arbeiten meist gekümmert, und so durch die übrige Hand beschattet sind. Nachdem ich so meine Hand

gewappnet, schütze ich die Fingernägel vor Verunreinigung dadurch, daß ich ein neben der Fettbüchse liegendes Stückchen Seife nehme und mit sämtlichen Nägeln leicht gleichsam darüberhinfrage. Dadurch bleibt unter den letzteren etwas Seife haften, die sich während den Arbeiten gleichmäßig unter dem Nagel verbreitet. Durch diese Seife, die sich ja bei der spätern Waschung leicht löst und entfernen läßt, werden die oberflächlichen Hautzellen unter dem Nagel weich erhalten und trocknen nicht mit dem Farbstoff der Erde und der Pflanzensäfte zu einer festhaftenden Schmutzschicht ein, die, wie oben gesagt, sich nachträglich kaum mehr auskratzen läßt. Die Anwendung der Seife in der oben erwähnten Form, etwa über Nacht vorgenommen, ist überhaupt ein zweckmäßiges Mittel, am andern Morgen alte Schmutzkränder unter den Nägeln leicht entfernen zu können.

Es versteht sich von selbst, daß etwa bestehende, auch kleinere Verletzungen an den Fingern vor Beginn der Arbeit noch besonders geschützt werden müssen, weil sie durch Hineingelangen von Unreinigkeiten sich entzünden können und dann langwierige Heilprozesse mit Eiterung durchmachen müssen. Das thue ich, nachdem ich nötigenfalls durch Kollodium oder Pflaster die wunde Stelle bedeckt, durch Ueberziehen eines der abgezogenen Handschuhfinger, den ich mittelst eines durch seinen unteren durchlochten Rand gezogenen Bändchens am Handgelenk befestige. Sieht es an Sträuchern und Bäumen etwas mit dem Messer zu schneiden, so schütze ich den dabei gefährdeten rechten Daumen mittelst eines stets bei mir getragenen Handschuhdaumens, der nach Bedarf rasch übergestülpt und abgenommen ist und jedenfalls den Daumen vor Einschnitten, auch den oberflächlichen, unblutigen, kaum fühlbaren, die aber später, durch Schmutz schwarz gefärbt, unschön aussehen, bewahrt.

So arbeite ich nun in meinem Garten, so lange es mir gefällt, oder bis mich andere Pflichten davon abrufen. Dann kommt die Reinigung der Hände, die mir gegen früher nur geringe Mühe macht. Zunächst seife ich sie ein und reibe sie tüchtig eingeschäumt in schwach darüber rieselndes Wasser (in kühler Jahreszeit natürlich warm) so rein wie zunächst möglich. Ein kleiner, blecherner, mit Hahn versehener Wasserbehälter mit Becken darunter, hängt zu diesem Zweck an der Wand; wer Wasserleitung hat, kann diese benutzen. Diese Waschung gerade in schwach stiehlendem Wasser ist aber zweifellos wirksamer als die im Waschbecken und zugleich schonender für die Hände, weil so aller Schmutz und alle Seife gründlicher abgepült wird, die Hände zuletzt nur mit reinem Wasser in Berührung kommen und nicht wie in der Waschkübel mit konzentriertem Schmutz- und Seifenwasser, wovon auch nach dem Abtrocknen immer noch etwas auf der Haut zurückbleiben würde. Es ist übrigens erstaunlich, wie wenig rieselndes Wasser erforderlich ist zur gründlichen Waschung im Vergleiche zu der im Waschbecken! Nun betrachte ich meine Hände und helfe nötigenfalls nach: Oelfarbe, Gipspflastermasse, Harz, Baumwachs und anderes lassen sich durch Abreiben mit einem mit Terpentinöl befeuchteten Lappchen oder Wattebäuschchen leicht entfernen; dann werden die bei der Gartenarbeit am meisten thätigen Greifwerkzeuge, Daumen und Zeigefinger, nochmals besonders mit Bimstein und Seife abgerieben, nicht mit Bimstein in natürlichem Zustande, der zu scharfkantig ist und die Hand nur noch rissig und rauh machen würde, sondern mit dem als Handwaschbimstein bezeichneten, der in Würfeln mit glatten Flächen ohne Rauhigkeiten käuflich ist. Nun folgt noch eine Waschung mit Seife und Nagelbürste und die Benutzung eines nicht zu scharfen und spitzen Nagelreiners, um das etwa noch unter den Nägeln haftende Konglomerat von Schmutz und Seife zu entfernen. Das geht unglaublich leicht von statten, und meine Hände sind dann tabellos.

Wenn auch das Verfahren etwas umständlich und zeitraubend zu sein scheint, es ist in Wirklichkeit nicht so schlimm, zumal wenn man alles Nötige handgerecht bereitliegen hat. Jedenfalls kostet es auch bei weitem nicht so viel Zeit, als die frühern vergeblichen Versuche, auf andere

Weise meine Hände von den Spuren der Arbeit zu befreien, auch pflege und genieße ich meinen Garten freudiger denn früher, und ich brauche nicht mehr, wie ehemals dier, beschämt und verdrießlich meine echten Gartenhände vor den prüfenden Seitenblicken meiner Umgebung zu verbergen.

### Sorge und Liebe.

Es schlich die böse Frau Sorge heimlich zu mir in das Haus, Mit ihren knöchernen Händen Wies sie die Freude hinaus.

Sie eilt in jedes Zimmer Und saß im Winkel versteckt. Ein winziges Sonnenstrahlchen, Gleich hat's ihr Auge entdeckt.

Entdeckt und hinausgestoßen, Bis überall Schatten war. Die häßlichen, grauen Schatten Und weiße Fäden im Haar.

Da plötzlich leuchtende Helle. Im hehren, lichten Gewand Trat ihr die Liebe entgegen, Mild lächelnd hob sie die Hand

Und sprach: „O bringst du auch Sorge, Des Lebens bitteres Not, Mich wirst du doch nicht vertreiben, Die Liebe trogt selbst dem Tod.“ *Sede Groschelet.*

### Sprechsaal.

#### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellenangebote und Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 6310:** Wie wascht man Vorhänge, die durchs Rauchen arg verborben sind? Die gewöhnliche Methode mit Salmiakpulver oder Soda und Waschschmierseife, mit der die ganze übrige Wäsche tadellos weiß geworden ist, hat ihren Zweck bei den genannten Vorhängen nicht erreicht; sie sind in den Falten, wo sich der Rauch besonders abgelagert hat, gelb geblieben. *W. v. in B.*

**Frage 6311:** Wüßte vielleicht eine unserer verehrten Mitabonnentinnen meiner Freundin, einer jungen, kinderlosen Witwe, welche eine allgemeine Bildung besitzt, die einfache und die doppelte Buchhaltung, sowie die deutsche und französische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, einen passenden Erwerbszweig? *Die Freundin einer Unglücklichen.*

**Frage 6312:** Was kann geschehen, um den Geruch von frischem Oelfarbenanstrich in den Zimmern rasch zu beseitigen? Ich bekomme Kopfschmerz davon und eine trockene Empfindung im Hals; auch unser Töchterchen spürt die nämlichen Erscheinungen, währenddem merkwürdigerweise mein Mann und die Knaben behaupten, es sei kein besonderer Geruch vorhanden. Ich wäre sehr glücklich über guten Rat. *Frau S. in U. S.*

**Frage 6313:** Was ist gegen übergroße Schreckhaftigkeit zu thun? Wenn ich im Bett beinahe eingeschlafen bin oder nach Tisch, in meinem Stuhl sitzend, ein leichtes Nickerchen mache, so schrecke ich plötzlich auf unter dem Einfluß des Gefühls, im Fallen begriffen zu sein. Ich habe dann lautes und unregelmäßiges Perzillosen, und es geht lange, bis ich mich wieder beruhigt habe und einschlafen kann. Ich bin jetzt 46 Jahre alt und habe sonst über nichts anderes zu klagen. Ich schlafe bei offenem Fenster und esse früh zu Nacht. Für guten Rat dankt bestens *Monnettin in B.*

**Frage 6314:** Ist eine erfahrene Gartenfreundin im Falle, mir zu sagen, ob eine Beerenanpflanzung oder eine solche von Gelobst sich besser lohnt? Die Beerensträucher stehen schon, und das Eintochen der eigen gewachsenen Beeren wäre mir ein Genuß. Mein Mann aber ist nicht dafür eingestimmt. Er behauptet, die Kinder und Vögel picken die Beeren, und wenn es noch zum Eintochen lange, so werde das Eingemachte teurer, als wenn ich den Bedarf kaufe. Er hängt am Gelobst, obgleich er von der Baumpflege nichts versteht und die Besorgung einem Gärtner übertragen müßte. Ich glaube, es könnte dabei auch nicht auf große Rendite gerechnet werden, und die Kinder — deren es freilich eine hübsche Anzahl im Hause hat — verstehen es ebenso gut, Äpfel und Birnen zu pflücken, als Beeren zu kauen. Ich füge mich natürlich der besseren Ansicht, möchte aber doch noch die Meinung von Erfahrenen hören. *Stiftige Leserin in U.*

**Frage 6315:** Wie hilft sich eine tüchtige und erfahrene Hausfrau in nachfolgendem Fall? Wir haben bis jetzt unser ordentliches Auskommen gefunden, und mit genauem Rechnen und Sparen konnte ich es fertig bringen, meinem mit sehr delikater Gesundheit ausgeüsteten und sehr angefrengt arbeitenden Mann täglich zweimal Fleisch zu verabreichen. Für die Kinder hielt ich es von jeher zuträglich, sie mehr mit Milch- und Weislpfeisen, mit Gemüsen und Obst zu nähren; so brauchte ich nur des Sonntags ein Fleischgericht für alle auf den Tisch zu geben. Seit vierzehn Tagen ist nun der Vater meines Mannes, der bis dahin bei seinem Schwiegersohn in einer Metzgerei und Wirtshaus gelebt hat, bei uns, und er soll bei uns bleiben. In

dieser kurzen Zeit habe ich aber schon einsehen müssen, daß unsere Mittel nicht reichen, um so zu leben, wie der Vater es gewöhnt ist. Er ist sich gewöhnt, dreimal des Tages Fleisch zu haben, und zwar ist er mehr — jedenfalls aus Gewohnheit — als ich und die Kinder zusammen. Er bebiet sich rücksichtslos mit der ganzen Portion, die ich bisher meinem Mann vorgelegt hatte, so daß dieser sich dann ohne Fleisch behilft. Ich müßte noch einmal so viel Wirtshausgeld haben, um so viel Fleisch auf den Tisch bringen zu können, als jetzt nötig wäre, um jedem einen Anteil zu ermöglichen. Wäre es mein Vater, so würde ich ganz offen mit dem alten Mann sprechen. Ich würde ihm sagen, was mir zu verzehren hätten, so daß er die Rechnung selbst machen könnte. Da wage ich es aber nicht, und doch kann und darf ich nicht länger zusehen, wie mein Mann sich selbst des Nötigsten entäußert, denn er geht an Kräften zurück, und unsere Existenz hängt doch ganz allein an seiner Arbeitskraft. Wenn der alte Mann im Haushalt irgend eine Arbeit thun wollte, damit ich freie Zeit gewänne, so würde ich seinen Augenblick antreiben, mich nach einem Erwerb umzusehen, um die vermehrten Ausgaben erschwigen zu können. Ich wäre für freundliches Eingehen auf meine heikle Angelegenheit sehr dankbar. *Bethmerte Leserin.*

**Frage 6316:** Gibt es eine Sammlung von muster-gültigen Briefen für den Kaufmann? Infolge Vereinfachung des Geschäftes wird mein jetziger Posten mit demjenigen des Korrespondenten verschmolzen, und ich habe Anwartschaft, denselben mir übertragen zu sehen. Nun weicht aber die kaufmännische Ausdrucksweise so auffallend vom gewöhnlichen Briefstil ab, daß ich mir das im Fach Gebräuchliche aneignen sollte, um Zufriedenstellendes leisten zu können. Ich hätte 4 Wochen Zeit und hoffe, — wenn ein solches Hilfsbuch vorhanden ist — mir das Nötige innert dieser Frist aneignen zu können. Für gütige Belehrung dankt zum voraus herzlichst *Eine junge Leserin.*

**Frage 6317:** Darf man einem 14jährigen Mädchen willfahren, wenn es immer und immer erklärt, nicht mehr zur Schule gehen, sondern irgend etwas anderes lieber thun zu wollen? Der Vater meint, die Schule nütze nichts mehr, wenn keine Lust da sei, ich solle das Mädchen in der Wirtshaus nachnehmen. Das will ich aber eben nicht, dazu ist mir das Kind noch zu jung, und es ist auch klein und nicht sonderlich groß für sein Alter. Von einer Pension will mein Mann auch nichts wissen. Nach meiner Meinung wäre das Mädchen immer noch besser in der Schule aufgehoben. Leider hat es bis jetzt in großen und kleinen Dingen beim Vater immer auf irgend eine Weise seinen Willen durchzudrücken verstanden, auch gegen meine bestimmt ausgesprochenen Ansichten, und so wird es auch diesmal mit Schmeicheln oder Troken durchkommen, wenn der Vater durch die offene Meinungsäußerung von Unbefangenen nicht zur bessern Einsicht gebracht wird. Um gütige Vernehmung bittet herzlich *Eine Leserin in B.*

**Frage 6318:** Mein Schlafkammerfenster liegt neben dem Dinstrohr der Aborte. Je nach der Bitterung bringt von diesem Rohr ein ganz entsetzlicher Geruch ins Zimmer, auch wenn das Fenster geschlossen ist. Ist ein solches Schlafzimmer nicht gesundheitsgefährlich? Und wäre man nicht im Recht, ein anderes Zimmer zu verlangen? *Eine besorgte Mutter.*

#### Antworten.

**Auf Frage 6256:** Ich benötige das „Wöllnerpulver“ schon bald ein Jahr und bin davon sehr befriedigt; daß es der Linge schadet, habe ich bis heute noch nicht entdecken können. Ueberdies ist es ja hierauf chemisch geprüft und unschädlich befunden worden. — Um den gewünschten Erfolg zu erzielen, muß jedoch die Gebrauchsanweisung genau befolgt werden; Hausfrauen, welche die Wäsche allein besorgen müssen oder unter ihrer Aufsicht besorgen lassen, werden diese Waschmethode sehr bewillkommen. Auch zum Putzen ist „Wöllnerpulver“ vorzüglich. Zu weiterer Auskunft ist jedenfalls gerne bereit Herr C. Altdorfer senior, Badenerstraße, Zürich III, wo dieses Pulver zu beziehen ist. Probeflächen zu 2 Fr., 5 Kilo zu 4 Fr. u. s. w. auch durch *Frau S. Ringer, Müll (Zürich).*

**Auf Frage 6256:** Es sind inzwischen noch weitere in gleicher Weise empfehlende und mit voller Namensunterschrift versehene Urteile über das Wöllnerpulver eingegangen, auf deren Publikation aber mit Rücksicht auf den Raum verzichtet werden muß. *Die Redaktion.*

**Auf Frage 6293:** Für den gedachten Zweck eignen sich die verstellbaren, bequem und leicht zu handhabenden Universalschälchen (in sechs verschiedenen Sorten) wohl am besten. Diese Pulve, als Steh- und Sitzpulve verwendbar, können im Zimmer durch wenige Handgriffe und Wenden frei und schnell aufgestellt und wieder demontiert werden, und werden für genannten Gebrauch sehr viel verwendet. Die Firma E. A. Näder, Spezialgeschäft für moderne Bureaueinrichtungen, in St. Gallen, Marktstraße 16, hält in diesem Artikel großes Lager und versendet auf Anfrage gerne illustrierte Prospekte über diese zusammenklappbaren Pulve. Die Preise variieren unseres Wissens von Fr. 5.50 bis zu 50 Fr., je nach Größe, Holzart und Ausstattung. *Die Redaktion.*

**Auf Frage 6302:** Sie können noch Salmiak probieren oder Spiritus; es kommt diesmal auf Stoff und Farbe an, aber alte Kleider werden eben nie mehr neu. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 6302:** Eine Mischung von 5 Teilen Spiritus, 1 Teil Salmiakgeist und etwas Salz eignet sich vortrefflich zum Reinigen von beschmutzten Kochtügen. Man tränkt den Stoff mit der Flüssigkeit und reibt mit einem kleinen Schwamm oder feinen Lappen den Kragen ein, bis ein schmutziger Schaum darauf steht, der mit einem Falbein, Holzpachtel oder stumpfen Messer entfernt wird, worauf wieder mit reiner Flüssig-

figkeit eingegeben wird. Dies muß so lange wiederholt werden, bis aller Schmutz aufgelöst und weggenommen ist. Nachher wird mit einem reinen, trockenen Lappen die Feuchtigkeit am Kragen so gut als möglich aufgetupft, worauf das Kleidungsstück an die Luft gehängt wird und zwar über ein Hochholz, damit der Kragen in der richtigen Form trocknet. Das Wichtigste ist, die Kragen der Herrenkleider beim jedesmaligen Bürsten mit der besprochenen Feigfähigkeit leicht abzureiben, damit sich der Schmutz nicht festsetzen kann, dann ist die Arbeit rasch gethan und der Stoff muß nicht geplagt werden.

**Auf Frage 6302:** Man löse in einer halben Tasse warmen Wassers ein Stück Soda in der Größe eines Würfelzuckers, reinige damit den Kragen mit einem Tuch oder einer Bürste, spüle dann sofort mit reinem, lauwarmem Wasser nach. Habe damit sehr guten Erfolg erzielt, ohne daß die Farbe Schaden genommen hat.

**Auf Frage 6303:** Auch hier müßen Stoff oder Farbe Schuld sein; vielleicht nehmen Sie zu viel Salmiak. Ich habe einmal gesehen, daß man für schwarze Schürzen ein wenig Blauholzextrakt ins Wasser thun soll; selbst verucht habe ich dies noch nie.

**Auf Frage 6303:** Sie nehmen wahrscheinlich zu wenig Salmiak. Dem Spülwasser ist Essig beizugeben. Schwarze oder farbige gewaschene Stoffe sind am Seil, wo sie zum Trocknen aufgehängt werden, mit einem Tuche zu bedecken. Dies verhindert das Weirwerden.

**Auf Frage 6304:** Ich habe diese Anfrage in der „Frauen-Zeitung“ schon ein paar Duzend Male beantwortet. Die Haare werden von einem Arzte, der eine Induktionsmaschine besitzt, auf elektrolytischem Wege weggebrannt; das thut nicht weh, und sie kommen nie wieder. Ein paar einzelne Haare kann man mit den Nägeln selbst ausziehen oder mit Schuterpexch befehlen und so samt den Wurzeln ausziehen.

**Auf Frage 6304:** Das Einfachste ist das Ausziehen der einzelnen Haare mit einer Pinzette. Ein Streifen Pechpflaster thut dieselben Dienste. Neuerlich kommt auch die Electricität zur Anwendung; doch ist das Verfahren noch teuer.

**Auf Frage 6305:** Nägel müssen eben gepflegt werden; also zweimal wöchentlich geschritten, täglich mit lauem Seifenwasser und dem Nagelbürstchen gebürstet und die vorgewaschene Haut zurückgemacht. Mit den Fußnägeln kann man so viele Umstände betinae nicht machen; dort kommt es auch weniger darauf an. Halten Sie dieselben aber ebenfalls kurz.

**Auf Frage 6305:** Führen Sie sich in Ihrer Nahrung gehörig fett zu und reiben Sie auch die Hände und Füße, hauptsächlich die Finger und Zehen, mit einem milden Fett ein.

**Auf Frage 6306:** Der Jüngling braucht in erster Linie die eidgenössische Maturität; dieses Ziel kann er vielleicht auf der Schnellbleiche durch Privatstunden in einem Jahre erreichen, aber wahrscheinlich braucht er zwei Jahre dazu. Nachher gibt es 3-4 Jahre Studium auf der Universität. In einfachen Verhältnissen kann man mit 1500 Fr. auskommen; mit 1000 Fr. jährlich geht es am Ende auch, aber nicht ohne Entbehrungen. Vielleicht haben Sie mehr einen Barbier im Auge, der ja auch etwa mal den Kunden Zähne auszieht und Mittel gegen Zahnweh verkauft; hier genügt eine zweijährige Lehrzeit in einem guten Geschäft gegen ein kleines Gehalt; nachher wird der Bekräftigung Gehülfe und steigt dann so von Sprosse zu Sprosse die Leiter hinauf.

**Auf Frage 6308:** Jrgend welche Verpflichtung zur Erteilung von Auskunft besteht für Niemanden; man ist natürlich jedermann genü gefällig, aber beständig zu antworten, kann lästig genug werden, und vollends eine ungünstige Auskunft gibt man nicht gern. Können Sie vielleicht Zettel drucken lassen? Ungünstige Erfahrungen haben mich veranlaßt, gar keine Informationen mehr zu geben, oder dergleichen? Schreiben Sie doch einen Zettel den Fragenden, so weiß jeder, daß er gleich behandelt wird wie der andere.

**Auf Frage 6308:** Sie sind nicht gehalten, Auskunft zu erteilen, wenn Sie aus irgend einem Grunde dazu keine Lust haben.

**Auf Frage 6308:** Auch ich möchte das Aufgeben von Referenzen als eine Sittc bezeichnen, die nachgerade zur Dual werden kann. Man erteilt ja gerne Auskunft über Personen, die man persönlich kennt, obchon man auch dabei noch böß sehl gehen kann. Wenn man die betreffenden Leute bloß vom Sehen oder dem Namen nach, ihre Art und ihre Verhältnisse aber gar nicht kennt, so ist es eine Zumutung, einen zur Auskunftserteilung zu nötigen. Es kommt sehr oft vor, daß der Pfarrrer als Referenz aufgegeben wird von Leuten, deren Namen er vielleicht kennt und vielleicht auch das nicht einmal, die bloß zu seiner Kirchengemeinde gehören, nicht aber die Kirche besucht haben. Es wird aber vielfach angenommen, daß die Aufzeichnung eines Namens genüge, und daß nicht nachgefragt werde, und dies ist der Grund, warum man oft von Leuten als Referenzadresse aufgegeben wird, die man gar nicht kennt, oder die man so kennt, daß eine Empfehlung nicht am Platze ist. Das gehört ins Kapitel „falsches Zeugnis“ und sollte nicht ungestraft praktiziert werden können. Wer auf unsere Empfehlung Wert legt, der soll uns anfragen, ob wir bereit sind, unsere Meinung über ihn zu äußern, und wer eine Auskunft über jemand von uns zu erhalten wünscht, der lege wenigstens das Porto bei für den erbetenen Brief; das erfordert schon der einfachste Anstand. Das ist aber ganz sicher, daß mit der wachsenden Lebenserfahrung und Menschenkenntnis man in Erteilung von unbedingten Empfehlungen immer vorsichtiger und zurückhaltender wird.

**Auf Frage 6309:** Vielleicht kann Ihr Nachbar seine Feuerungsverrichtung verbessern, wenn Sie ihn höflich darum begrößen; es ist für ihn selbst von Vorteil, wenn nicht so viel wertvolles Material nutzlos in die Luft fliegt. Willt alles nicht, so beklagen Sie sich schriftlich bei der obersten Polizeibehörde Ihres Wohnorts (in Basel bei dem Polizeibeamtente). Diese Behörde wird dann einen Augenschein von Sachverständigen veranlassen und je nachdem dem Bäcker die notwendigen Vorbeugungsmaßregeln auferlegen.

**Auf Frage 6309:** Der Besitzer der Bäckerei kann angehalten werden, sein Ramin höher zu führen, so daß die Nachbarschaft nicht belästigt wird. Vielleicht ist die Ursache des Rußniederschlags auch in schlechtem, unweckmäßigem Brennmaterial zu suchen, so daß nach dieser Richtung Abhilfe geschaffen werden könnte.

### Feuilleton. Eine verirrte Seele.

17) Roman von G. L. Cameron.

Billa war zwar ein wenig schüchtern, als sie jetzt so dicht neben Steffen saß — ein wenig furchtsam, seinem Blick zu begegnen — ein wenig unruhig, was er wohl zu ihr sagen werde; sie war aber ganz glücklich. Schon die Thatsache, daß er ihr nahe war, daß sein Armel gelegentlich ihren Schawl streifte, ließ sie vor Entzücken erschauern. Als sie aber immer weiter durch den Nebel dahinfuhren, ohne daß Steffen zu ihr sprach oder sie auch nur anblinnte, sondern den Kopf beharrlich von ihr abgewandt hielt, schlich ein kindischer Mergel in ihr Herz.

„Es ist gar nicht so schlimm für ihn,“ sagte sie sich. „Steffen braucht nicht so böse und verdrießlich auszusehen; er bekommt die hübscheste Frau aus ganz Kramer Forst und noch dazu eine, die ihn über alles liebt.“

Sie sagte sich ein Herz. „Steffen!“

Keine Antwort. Des Mannes Gedanken und Empfindungen waren weit weg; neben ihr saß nur seine körperliche Hülle; er war wie bewußlos und für äußere Eindrücke unempfindlich.

„Steffen!“ noch einmal nach einigen Minuten des Wartens.

Er schreckte auf.

„Nun?“ fragte er teilnahmslos, ohne den Kopf zu wenden.

„Steffen, sage mir doch etwas Liebes, ja?“

„Liebes!“ wiederholte er mit seltsamem Tonfall, indem er sich umwandte und sie anblinnte — sie mit unaussprechlicher Verachtung und Geringschätzung von Kopf zu Fuß musterte.

Sogar Billas hartgesottenes Gewissen wurde von diesem Blicke getroffen. Sie erwiderte und drehte mit ärgerlichem Abscheulucken ihren Kopf ab.

„Ach was, Steffen. Du brauchst mich nicht so anzusehen, zumal Du mich heiraten willst und dies unser Hochzeitstag ist.“

„Und ist es Dir auch ganz klar, warum ich Dich heirate?“ fragte er sehr ruhig. „Ich will es Dir sagen. Es geschieht um meines Vaters Namen willen, den Du einlebst hast. Es ist meine Pflicht, ihn aus dem Schmutz herauszuheben, in den Du ihn getreten hast — Du und früher Deine unwürdige Mutter.“

Es waren dies die härtesten Worte, die Steffen je zu einer Frau gesprochen hatte.

Billa begann hinter dem Schawl zu weinen.

„Es ist nicht schön von Dir, mir so gräßliche Dinge zu sagen, Steffen,“ schmollte sie, „mir, die ich Dich so liebe.“

„Du — mich lieben!“ sagte er mit kurzem, verächtlichem Lachen. „Das ist ja sehr nett, wie Du Deine Liebe zeigt; drängt Dich zwischen mich und das Mädchen, das meine ganze Welt war!“

Billa rückte schmeichelnd näher.

„Ich werde Dich viel mehr lieben, als sie es gethan hätte, Steffen. Du würdest mit ihr nicht glücklich geworden sein — vergiß sie! Ich werde schon machen, daß Du sie vergißt. Ich bin klüger als Mary Clover und hundertmal hübscher als sie; Du wirst sehen, wie herzlich ich Dich lieb habe und was für eine gute Frau ich sein werde. Wenn ich erst Deine Frau bin, Steffen, werde ich ganz anders werden.“

„Dazu wirst Du nie Gelegenheit haben,“ antwortete er.

Verblüfft blickte sie auf sein abgewandtes Gesicht. „Was meinst Du?“ fragte sie. „Was meinst Du damit, Steffen?“

Steffen antwortete nicht. Er verharnte in tiefstem Schweigen, bis der Wagen vor dem „Roten Löwen“ in Mariton anhielt.

### XIV. Verlassen.

O der Schmerzestag! der lange öde Tag! Wolte er denn gar nicht enden? Standen die Stunden still? Waren die Minuten endlos?

Müde und matt schlief Mary durch das Haus — nur der Schatten ihres früheren Selbst. Ziellos, apathisch wanderte sie von Fenster zu Fenster, treppauf, treppab, preßte die schmerzende Stirn gegen die Scheiben und schaute mit trübren Augen hoffnungslos in die Welt hinaus.

Draußen gab es nichts zu sehen. Ein dichter Nebel wälte zwischen Himmel und Erde und verhüllte die Landschaft wie unter einem Zaubermandel. Hier und da nur tauchten die beschwommenen Umrisse eines Baumes oder Strauches aus dem Chaos auf.

Sein Hochzeitstag! Sein Hochzeitstag! Dieser eine Gedanke erfüllte sie. Der Hochzeitstag des Mannes, der ihr gehörte, den sie so lange und so heiß geliebt hatte. Mit furchtbarer Seelenqualerei vergegenwärtigte sich Mary alle Einzelheiten, die jede Stunde dieses Tages mit sich bringen mußte. Zehn Uhr — jetzt fahren sie ab. Sie sitzen nebeneinander. Sie schmiegt sich voll an ihn, blickt zärtlich in sein Antlitz. Elf Uhr — jetzt sind sie nicht mehr weit von der Stadt. Elf einhalb — jetzt sind sie in der Kirche. Welche mag es sein? Viele Menschen sind da — lauter Fremde — wie könnten Freunde — wahre Freunde dort sein! Und Mr. Lorrimer wird nicht den Segen über sie sprechen! Gott vergelte es ihm! Ein Fremder wird es thun. Zwölf Uhr — es ist vorüber! Sie sind Mann und Frau — es ist keine Hoffnung mehr — alles ist verloren.

„O Gott, helfe mir! Läge er in seinem Sarge, ich könnte es leichter tragen. Gott im Himmel, erbarme dich mein — laß mich sterben — nimm mich fort — schnell — gleich — nur sei barmherzig, ersticke diesen Schmerz, gib meiner Seele ewiges Vergessen!“

„Mein Kind, mein geliebtes Kind!“ flüsterte der Mutter Stimme über ihr und der Mutter Arme hoben sie von der Erde empor und hielten sie fest umschlungen. „Mein Kind, mein liebes Kind, gräme Dich nicht, gräme Dich nicht!“

Mary Clovers Mutter war weder klug noch gebildet; sie war nicht rebegewandt, gebot nicht über einen Schatz hochschöner Worte, um ihre Sympathie zu zeigen und Trost zu gewähren. Sie war eine einfache, fleißige schaffende Frau aus dem Volke, die kaum lesen und schreiben konnte und ihr Leben lang von früh bis spät gearbeitet, die Wirtschaft besorgt und das Haus in Ordnung gehalten hatte. Aber sie war eine edle Frau, die Mitgefühl für die Schmerzen Anderer hatte, und nun war es gar ihr eigenes Kind, das Trost brauchte. Schluchzend lag Mary an dem treuen Herzen der Mutter, die sie verstand, die mit ihr fühlte!

„Weine nicht, mein Herzenskind — weine nicht! Es ist jetzt zu spät, Du mußt ihn vergessen.“

„O Mutter, es ist so schwer zu tragen! Es thut so weh — so weh. Mir ißt als müße ich sterben.“

„Ja, ja, das kenne ich. Ich dachte das auch, als mein kleiner Ernst starb. Du warst noch 'n ganz kleines Ding im langen Kleidschen, Mary — und als ich ihn in seinem engen Sarge liegen sah — so still und weiß — da sagst' ich zu mir: 'Nun werd' ich nie wieder lachen. Ich werd' mich hinlegen und auch sterben.' Aber das ist nun schon mehr als zwanzig Jahre her, und ich lebe noch und bin alt geworden und habe noch manchmal herzlich gelacht und manchen frohen Tag verlebt. So wird's Dir auch gehen, mein Herzenschen. Aber das will man nicht glauben, wenn der Schmerz neu ist, mein Töchterchen, es ist schwer, sehr schwer —“

„Hätte ich ihn nur Ostern geheiratet, Mutter, wie er es so sehr wünschte!“ sagte Mary sich aufrichtend und die Thränen zurückdrängend. „Der Gedanke läßt mir keine Ruhe, ich bin an allem schuld. Hätte ich seinen Wunsch erfüllt, wäre all dies Schreckliche nicht geschehen. Lord Netberby sagte noch: 'Lassen Sie einen guten Mann nicht zu lange warten. Sie können ihn verlieren!' Ich war aber so eitel, Mutter; das Leben im Schlosse gefiel mir; ich konnte die große Dame spielen. Ich vertröstete ihn mit Worten und Versprechungen; aber meine Thorheit hat mich zugrunde gerichtet und um den besten und treuesten Mann gebracht.“

Mrs. Clover schüttelte nur ihren Kopf und seufzte. Sie glaubte nicht, daß Steffen treu und gut war, daß er überhaupt wert war, betrauert zu werden. Wenn auch ihr Herz um ihres Kindes Gram blutete, so glaubte sie doch an Steffens Falschheit und Schlechtigkeit. Aber sie verriet das nicht Mary; sie küßte und streichelte nur den wirren braunen Mädchenkopf, der an ihrer Schulter ruhte, und flüsterte ihr zärtliche Liebesworte zu. (Fortf. folgt.)

**Empfangsanzeige.**

Für die halblebende Tochter ist uns bis heute an freundslichen Gaben zugegangen:

|   |          |
|---|----------|
| Frau V <sup>o</sup> F. in St. Gallen                      | Fr. 2.—  |
| Frau V <sup>o</sup> D. in Frauenfeld                      | " 2.—    |
| Aus der Sparbüchse des jungen Korresp. Herrn W. in Zürich | " 1.—    |
| E. S. H. in Narau   | " 1.—    |
| Frau L. St.-W. in Emmenbrücke                             | " 2.—    |
| Alte Abonnentin in Ermatingen                             | " 5.—    |
| Frau S. G. in Basel                                       | " 10.—   |
| Frau M.-M. in Herisau                                     | " 10.—   |
| Anonymus  | " 10.—   |
| Ungeannt in Jänau   | " 1.—    |
| Frau J. in Schindellegi                                   | " 4.—    |
| Total   | Fr. 48.— |

Von ganzem Herzen sagt den freundslichen Gebern warmen Dank Die Redaktion.  
St. Gallen, 26. März 1902.

**Briefkasten der Redaktion.**

Fr. J. in N. Zum Anwurzen bedarf es nicht nur der Zeit, sondern auch des geeigneten Bodens und der dienlichen Witterungsverhältnisse. Diese Erfahrungsthatfache nimmt man bei den Pflanzen als unbedingt gegeben an. Diese natürlichen Bedürfnisse muß man aber auch dem aus seinem mütterlichen Boden entnommen und in anderes Erdreich verpflanzten Menschen zufügen. Wurzelt eine verpflanzte Pflanze innert einer bestimmten Frist nicht an, so kann sie keine Nahrung aufnehmen und stirbt infolgedessen langsam ab, wie wird unter der sonst so wohlthuenenden Sonnenwärme weilt und kann den Wind keinen Widerstand leisten. Ihnen selbst würden die betreffenden Menschen und deren Art

und Verhältnisse vielleicht sehr gut passen, und aus diesem klaren Gefühl heraus haben Sie die neue Unterkunft auch mit Vorbedacht gewählt. Nun sagen Sie aber selbst, daß Ihre junge Tochter so ganz anders sei, daß Sie beide so wenig Gemüthsames haben. Sie tragen das Herz stets auf der Zunge, lieben die Geselligkeit und die Albernheit und machen sich bei gemüthlichen Aufregungen durch Reden rüchstlos Luft. Ihre Tochter dagegen ist still und verschlossenen Wesens, sie ist rüchstsvoll und feinfühlig und spricht sich nicht vom Herzen, was sie quält — sie bedarf also einer andern Umgebung, eines andern Umganges als Sie selbst, um behaglich zu sein, um sich glücklich und daheim zu fühlen. Das aber ist das Allerwichtigste und auch das Schwerste in der Erziehung, einem jeden der heranwachsenden, zu selbständigen Denten gelangten Kinder sein Recht werden zu lassen, es zum Erlernen und Gebeihen ins passende Erdreich zu verpflanzen, ihm Raum zu geben zu seiner vollen Entfaltung. Es liegt ja auf der Hand, daß die mütterliche Selbstgerechtigkeit dabei manchen unsanften Stoß erleiden, daß sie oft tief gedemüthigt werden muß, doch behütet das vor der Einseitigkeit, und es wird der denkenden Mutter zum Mittel der Erziehung ihres eigenen, vielleicht noch ganz unfertigen Wesens. — Das Sprüchwort hat auch hierin volle Berechtigung: Kleine Kinder, kleine Sorge; große Kinder, große Sorge. Veruchen Sie es, die Sachlage einmal von diesem Gesichtspunkt zu betrachten; der rechte Weg ergibt sich Ihnen dann leichter.

Ehrfrge Leserin in J. Innerses Erachtens sind Hochzeitsgeschenke den Gebern wieder zurückzustellen, wenn die geplante Verbindung sich noch vor dem Vollzug der Ehe wieder aufgelöst hat. Was von Freunden und Bekannten des Bräutigams bereits in den Händen der Braut sich befindet, wird dem Bräutigam zurückgestellt mit gleichzeitiger höflicher Anzeige des Geschehenen von Seite der Brautletern an die Geschenkegeber. Diese

Geschenke den betreffenden Gebern zurückzustellen, ist Sache des Bräutigams, doch darf die entlobte Braut erklären, daß die freundschaftlichen Spenden nicht mehr in ihrer Hand liegen. Wenn kein Vater oder älterer Bruder da ist, um solche peinliche Verhältnisse formgerecht und rechtstkräftig zu ordnen, so wird unzweifelhaft der Vormund die Sache ordnen. In jedem Falle ist um der künftigen Folgen willen unverzüglich vollständige Klarheit zu schaffen. Unangenehm sind solche Aufgaben ja nicht, aber ein Mann findet sich verhältnismäßig leichter damit ab, als eine gemüthlich angegriffene, gartfühlende Frau.



Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die **Crème Simon**, den **Puder** und die **Seife** dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch längerer Dauer gewesen. (H 9260 X)  
**J. Simon, Paris.** [1493]

**Kräftigungsmittel.**

Herr Dr. M. Sess in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzutheilen, daß meine Resultate mit Dr. Gommel's Hämato-gen ganz vorzügliche waren. Drei Fälle eminenten Bluteschwachs zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“ Depots in allen Apotheken. [957]

Siehe im Annoncenteil das Inserat: Les Grands Magasins du Printemps in Paris.

**Zur gefl. Beachtung.**

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.  
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.  
Schriftlichen Ankaufbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.  
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Ein auf Ostern der Schule entlassenes Mädchen, welches unter persönlicher Anleitung der Hausfrau die Hausarbeiten erlernen soll, findet hiezu passende Gelegenheit. Offerten unter Chiffre 1649 befördert die Expedition. [1649]

**Günstige Gelegenheit.**

Infolge andauernder Krankheit ist in Genf ein nachweisbar gutes Café-Restaurant mit möblierten Zimmern auf längere Zeit zu vermieten. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Gefl. Offerten befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre Genève 1796. [1796]

Eine junge, guterzogene u. gutgeschulte Tochter sucht Stellung in eine gute Familie zur Beorgung der Zimmerarbeiten oder zur Ueberwachung von größeren Kindern. Die Suchende ist auch in den Handarbeiten bewandert und kann in einem Laden servieren. Gute Behandlung ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre ZM1791 befördert die Expedition. [1791]

**Zimmermädchen gesucht auf ein Landgut bei Schaffhausen.**

Dasselbe muss gesund, im Nähen, Glätten und Zimmerdienst bewandert und an exakte Arbeit gewöhnt sein. Alter nicht unter 25 Jahren. Höher Lohn. Eintritt 1. Mai oder etwas früher. Anmeldungen mit Angaben über längere Dienstzeiten und womöglich Photographie bitte unter Chiffre EB A 1790 an die Expedition ds. Bl. zu senden. [1790]

Eine junge, bescheidene Tochter aus gutem Hause, mit Sekundarschulbildung und Handarbeitslehrerpatent, die Liebe zu Kindern und Freude am Haushalt hat, sucht in einem guten Hause der franz. Schweiz Stelle als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss Bedingung. Gefl. Offerten befördert die Exped. [1784]

**Gesucht aufs Land:**

ein einfaches, junges, reinliches und im Kochen selbständiges Mädchen bei schönem Lohn und nach 3 Monaten Reiseentschädigung. Zeugnisse und wenn möglich Photographie erwünscht. Sich zu melden bei Frau Clara Fischer, Villa César, Dottikon, Kt. Aargau. [1785]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.  
Depots: In Apotheken. [1608]

**Schützt die englische Industrie!**

1. „Rooschütz“-Waffeln haben den Nachtheil, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit die Zolleinnahmen auf englische Waffeln immer mehr zurückgehen.
2. „Rooschütz“-Waffeln haben den Nachtheil, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit unter den Menschen viel Streit und Zank hervorrufen, namentlich in Hotels an der Table-d'hôte.
3. „Rooschütz“-Waffeln haben den Nachtheil, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit und Billigkeit die Hausfrauen immer mehr die Zubereitung des Backwerkes verlernen.
4. „Rooschütz“-Waffeln haben den Nachtheil, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit andere Dessert-Artikel immer mehr verdrängen.
5. „Rooschütz“-Waffeln haben den Nachtheil, dass sie an Ausstellungen ähnlichen Produkten die goldenen Medaillen wegnehmen.
6. „Rooschütz“-Waffeln haben den Nachtheil, dass sie trotz ihrer monatelangen Haltbarkeit sich doch nicht lange im Hause halten, weil sie wegen ihrer Vorzüglichkeit viel zu rasch aufgegessen werden. [1756]



**Berner Leinen**

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.  
Jede Meterzahl. Spec. Brautausstern Monogr.-Stickeri.  
Muster franco. Billige Preise.  
**Müller & Co., Langenthal (Bern)**  
Leinweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531]  
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

**Bettmässen.**

Trotz einmaligem Wecken nässte mein 8jähriger Knabe regelmässig alle Nächte das Bett, was m. Frau u. mir sehr unangenehm war. Auf mein Ansuchen hat die Privatpoliklinik in Glarus den Knaben briefl. behandelt, mit dem Erfolge, dass das Uebel allmählich besserte und heute ganz beseitigt ist. Meinen Dank bekunde ich durch die Veröffentlichung dieses Zeugnisses. Gehrau b. Müllheim-Wigoltingen (Thurgau), 8. März 1900. K. Greminger, Fuhrnratler. Die Echtheit vorstehender Unterschrift des Herrn K. Greminger bescheinigt: Märstetten, 8. März 1900. Notariats-Märstetten. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1601]

**Parketol**

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 450 nur allein echt zu haben in Zürich bei A. von Büren, Linthsocherplatz; Zug: Vorstadt bei Jac. Landtwing; Schaffhausen und Winterthur b. Gebr. Quidort, od. d. die Fabrik v. K. Bräselmann, Höchst a. M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594]

Eine gebildete Frau von circa 40 Jahren, die noch niemals gedient hat, jetzt aber genötigt ist, ihr Brot zu verdienen, sucht Stellung in einer guten, vorurteilsfreien Familie als Stütze der Hausfrau, sei es in ein Privathaus, Pension oder Hotel. Die Suchende ist gute Köchin (Wiener-Küche) ist im Hotelwesen bewandert, versteht etwas vom Nähen, von der Kinderbehandlung und Krankenpflege. Familienanschluss ist Hauptbedingung. Es würde auch eine vierwöchentliche Probezeit acceptiert. Wenn ihr eine gute Behandlung zu teil würde, so wäre es der dankbaren Geschwisterin Herzenssache, sich der Familie in Freude und Leid teilnehmend nützlich zu machen. Sie ist zwar keine Schweizerin, wohnt aber seit 15 Jahren in diesem Lande. Gefl. Offerten befördert die Expedition. [1786]

**Gesucht:**

nette, anständige Tochter, welche kochen kann. Bevorzugt wird eine solche, welche schon in einem Töchter-Pensionat in Stellung war. Eintritt Ende April. Offerten befördert die Expedition. [1783]

Intelligente junge Tochter kann unter günstigen Bedingungen die Damenschneiderei gründlich erlernen bei Frau J. Fehlmann - Fehlmann, Damenschneiderin, Lenzburg. [1781]



**Alkohol-freie Weine**  
MEILEN

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]  
Boesch-Spallinger, Bücherexperte, Zürich.

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme  
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Versand direkt an Private von  
**St. Galler Stickereien**  
 in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Roben, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. - Man verlange die Musterkollektion von 1572  
 R. Mullsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Ein altes Vorurteil ist die Meinung, dass Strickgarne mehrfädig sein müssen. Durch Verwendung von vielen (4-10) einfachen Fäden ist es allerdings leicht einen egal en Zwirn herzustellen. Damit dieser weich wird, darf man solche Strickgarne aber nur lose drehen. Im Gebrauche werden die feinen Fäden, einer nach dem andern, einzeln leicht verdorben, die Strümpfe haben sofort Löcher.

Bei unsern neuen, 2fachen Strickgarnen  
**Lang-Garn**  
 Nr. 5/2 fach und 7/2 fach und

**Gold-Garn**

Nr. 12/4 (2x2) fach

ist durch Verwendung des allerbesten Materials (unvermischte Makobaumwolle) die Egalität des Garnes gleichwohl erreicht worden. Durch die schärfere Drehung erhält das Garn aber nicht nur ein schönes, perliges Aussehen, dasselbe verarbeitet sich auch viel besser und teilt sich nicht auf. Das Gestrückte wird weicher, poröser (schweissdurchlässiger) und erweist sich im Gebrauche als äusserst haltbar. Der grosse, stets noch zunehmende Erfolg dieser von uns vor 3 Jahren eingeführten, neuen Garnart, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Unsere 2 fachen Strickgarne wolle man ausdrücklich in Originalaufmachung (bei Knäuel Etiketten, bei Strängen Papiermanchetten mit unserer Firma) verlangen. Diese verbürgt die Echtheit unserer Ware, für deren stets gleichbleibende vorzügliche Qualität wir namentlich auch mit Rücksicht darauf, dass wir als einzige Strickgarnzweirerei über eigene Spinnerei verfügen, trotz billigen Preisen unbedingt garantieren können. [1792]

Makospinnerei & Zwirnerei Reiden:

Lang & Co.

Unsere Garne sind überall erhältlich.

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion fertige Kleider u. Oberjes für Erwachsene und Töchter, neueste Kleiderstoffe, Flanelle, Wolldecken etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster. Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]

**3 Vorteile**  
 sind, die meinen Schuhwaren überall Eingang verschaffen:  
**Erstens, die gute Qualität;**  
**Zweitens, die gute Passform;**  
**Drittens, der billige Preis.**

wie z. B.:

|  |            |
|--|------------|
| Arbeiterschuhe, starke, beschl. N° 40 48 Fr. 6.-                                     |            |
| Herrenbindschuhe, solide, beschlagen, Haken . . . . .                                | 40/47 8.-  |
| Herrenbindschuhe, Sonntagschuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearbeitet . . . . . | 40/47 8.50 |
| Frauenbindschuhe, starke, beschl. . . . .  | 36/42 5.50 |
| Frauenbindschuhe, Sonntagschuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearbeitet . . . . . | 36/42 6.50 |
| Frauenhütchen, Elastique, für den Sonntag schön und solid gearbeitet . . . . .       | 36/42 6.80 |
| Knaben- und Mädchenschuhe, solide . . . . .  | 26/29 3.50 |
| Knaben- und Mädchenschuhe, solide . . . . .  | 30/35 4.50 |

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Verlangen Sie das reichhaltige Preisverzeichnis mit den betr. Abbildungen. Zusendung gratis und franko.  
 Ungezählte Beschreiben aus allen Kantonen der Schweiz, die jedem zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über die Zufriedenheit meiner Bedienung aus. - Unreelle Waren, wie solche unter hochtönenden Namen angeboten werden, führe ich grundsätzlich nicht. - Austausch sofort franko.

Rud. Hirt, Schuhwaren, Lenzburg.

**Magenkranken** [1133]

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.  
 Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Schritt 9 Jahre lang an Magenkatarrh und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftlich an Herrn Popo und wurde durch den Gebrauch einer Anabenaheide für vollständig geheilt, so dass ich mich seitdem ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Seiten, sich von Herrn Dr. G. Popo in 3 et b e, Solothurn ein Buch und Fragebogen kostenlos senden zu lassen. [1718]

Dr. G. Popo, Solothurn, Schaffhausen.

**Pension Bon Accueil**  
 Chamblon bei Yverdon. 550 Meter über Meer.

In der wohlbekanntesten Pension Fivaz-Rapp könnten auf Frühjahr einige junge Töchter freundliche Aufnahme finden. Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Preis 750 Fr. jährl. Prospekt und gewissenhafte Referenzen stehen gefl. zur Verfügung. [1765]

**Privatasyll „Scherbenhof“, Weinfelden**

nimmt leidende, alleinstehende und ältere Personen in liebevolle Pension und Pflege. Wunderschöne, stille Lage mitten in reizendem Garten. Bäder. Billige Pensionspreise. Tüchtiger Arzt in der Nähe. Telephon. Näheres durch die Verwaltung. [1746] (H 1153 Z)

**Institut Grünau, Bern.**

1867 gegründet durch A. Looser - Boesch 1867.

Die Grünau sucht ihren Schülern einen gründlichen, dem Lehrplan der öffentlichen Schulen entsprechenden Unterricht zu erteilen. Daneben will sie durch sorgfältige, individuelle Erziehung und durch reichliche körperliche Bethätigung in freier Luft die Willenskraft und Gesundheit der jungen Leute stärken. Eine besondere Tagesordnung, die günstige Lage der Schule draussen auf dem Lande, die grossen Gartenanlagen und Spielplätze, Turneinrichtung und Schreinerwerkstätte ermöglichen es, einen gesunden und häufigen Wechsel zwischen geistiger und körperlicher Arbeit eintreten zu lassen und den Knaben reichliche Anregung und unterhaltende Bethätigung zu bieten. Der Unterricht wird in Klassen von beschränkter Schülerzahl mit abgekürzter Unterrichtszeit erteilt. [1788]

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April.

Dr. H. Looser.



**SUCHARD'S**  
 VOLL RAHM  
 CHOCOLADE

Grosse Auswahl

Phantasie-Schachteln  
 für  
 Geschenke.

**Trunksucht-Heilung.**

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschäd. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

**De Jong's holländ. Cacao**

[1136] (königl. holländ. Hoflieferant)  
 Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.



**PARIS**  
 GRANDS MAGASINS DU  
**Printemps**

NOUVEAUTÉS  
 Wir bitten diejenigen unserer werthen Kunden, denen unser neuer, illustrirter Sommer-Catalog noch nicht zugegangen sein sollte, ihre diesbezügl. Anfragen an

**MM. JULES JALUZOT & Co**  
 in PARIS

zu richten, worauf dessen Zusendung kostenfrei erfolgt. Eignes Speditionshaus in BASEL, Aeschengraben, 14. [1768]

Damen-, Herren-, Knaben-  
**LORENZ**  
 ZÜRICH Jordan & Co  
 Mittlere Bahnhofstrasse 60. Meterweise. Muster franko. [1734] Maassanfertigung - tailor made.

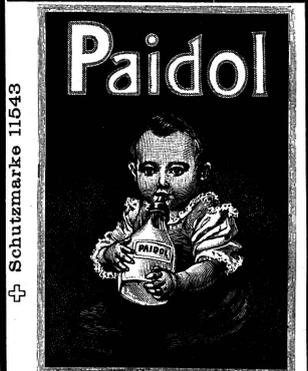
Kinder- [1793]

**Leder - Schürzen**

zur Kleiderschonung empfiehlt  
**F. X. Banner, Rorschach**  
 Lederhandlung, Signalstrasse.

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 576 Ch)  
**echten Bienenhonig**  
 a) La Rôsa-Alpenbienenhonig à Fr. 3. 30 per Kilo; [1767]  
 b) Poschiavohonig à Fr. 2. 50 per Kilo.  
 c) Honig Ila (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1. 80 per Kilo.  
 Bei grösseren Quantitäten Rabatt.  
**Johs. Michael, Pfarrer**  
 in Brustio bei Poschiavo (Graubünden).

Von der grössten Bedeutung für die richtige  
**Ernährung der Kinder**  
 ist [1576]



**Paidol**  
 Aertzlich empfohlen.  
 Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.  
 Wo keine Depot sind, direkt durch  
**Jacob Weber**  
**CAPPEL (Toggenburg).**

**Amerik. Buchführung** lehre gründlich durch Unterrichtsbrieft. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]  
**H. Frisch, Bücherexp., Zürich.**

**St. Gallen.** [1745]  
**Töchter-Pensionat**  
 Fr. C. Keller, Burg-Vonwil.  
 Prospekte und Referenzen.

**Haushaltungsschule**  
**Château de Chapelles**  
 b. Moudon.  
 Während des Sommers, vom 1. Mai bis 1. Oktober nur französischer Kurs, Piano. Vom 1. November bis 1. April Küche, Weissnähen, Konfektion, Wäsche und Glätten. Sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Prospekte und Referenzen. (H 998 L) [1747]  
**Mme Pache-Cornaz.**

**LAUSANNE.**  
**Mädchen-Pension**  
 Clos Java 3  
 Villa mit grossem Garten.  
**Mme Friedrich Sandoz.**  
 Beste Referenzen. [1712]

**Pension.**  
 Kleine Familie würde einige junge, einfache Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Lehrerin im Hause. Gesunde Gegend. Schönes Haus. Mütterliche Pflege. Sehr mässige Preise. Empfehlungen stehen zu Diensten.  
 Sich zu wenden an Madame **Udal Béguin, Rochefort bei Neuchâtel.** [1760]

**Haushaltungsschule Schöffland b. Aarau.**  
 Gründlicher Unterricht in allen häuslichen Arbeiten. Einfache und feine Küche. Anmeldungen bei der Vorsteherin. [1794]  
 Achtungsvoll zeichnet  
**E. Hugentobler, Haushaltungsschule.**

**Globus-PUTZ-EXTRAKT**  
 Alleinigster Fabrikant  
 Neueste Erfindung  
 Nur ächt mit  
 Firma u. Globus  
 in rothem Streifen  
 GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT  
 Bestes Putzmittel für alle Metalle  
 GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT  
 putzt besser als jedes andere Putzmittel. [1771]  
 Gold-Medaille Weltausst. Paris 1900 Col.

**Liebhaver**  
 einer guten, schmackhaften  
**Mehlsuppe** (H 5890 Q)  
 verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl garantiert ohne jede Beimischung für rasche und bequeme Zubereitung von Suppen und Saucen aller Art. [1436]  
 ein vorzügliches Präparat aus der ersten Schweizerischen Mehlrösterei **Wildegg.**  
 Zu beziehen in jeder bessern Spezerei-Handlung.

**Töchter-Institut „Flora“**  
 Krontal, St. Gallen.  
 Moderne Sprachen, Musik, alle Fächer. **Specialunterricht** für geistig und körperlich zurückgebliebene Töchter. Beste Verpflegung und liebevollste Behandlung. Angenehmes Heim bei Besuch öffentlicher Lehranstalten. Mässiger Preis, Referenzen, Prospekte. [1630]  
**Frau M. Brühlmann-Heim.**

**Knaben-Pensionat**  
**Müller-Thiébaud**  
 in Boudry bei Neuenburg.  
 Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [1676]

**Pension.**  
 Jünglinge, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden beste Aufnahme in einer guten Familie. Komfortable Häuslichkeit und sorgfältige Pflege. **Rescheidener Pensionspreis.** Vorzügliche Schulen. Nähere Auskunft erteilt: **Mme. Uve. G. Pernet** in Uvevey. Referenzen: **Herrn Pfarrer Cruchod, Uvevey, u. Herr Jordi, Grossrat in Biel** [1723]

**Französische Familien-Pension**  
 für junge Herren, gehalten von **Herrn G. Gerster**, Turnlehrer, Commandrèche bei Neuenburg. — Prospekte auf Verlangen gratis. [1661]

**O. WALTER-OBRECHT'S**  
  
**Krokodilkamm**  
 ist der Beste Horn-Frisierkamm.  
 Ueberall erhältlich.

**J. Nörr Zürich**  
 Bahnhofstr. 77  
 vorm. Teilhaber der erl. Firma, Jordan & Cie altbekanntes, renommirtes Spezial-Loden-Geschäft d. Schweiz  
**Herrn-, Damen-Nouveautés**  
 meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742]  
 Muster- u. Modellier franco.

**= Keine tüchtige Hausfrau =**  
 lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellosem feinem Geschmack und sind selbst für **schwache Magen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**  
 Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¼ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]  
**R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen.** Hauptniederlage f. d. Schweiz.

**Tuchversandhaus**  
 SCHAFFHAUSEN  
**Müller-Mossmann.**  
 Grösstes Specialhaus der Schweiz. Vollständig neu eingerichtet und erweitert. [1708]  
 Versandt an Private. Muster franco.

**CEYLON TEA**  
**Ceylon-Thee**, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.  
 Orange Pekoe Fr. 4.50 per ½ kg  
 Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—  
 Pekoe „ 3.60 „ 3.60  
 Pekoe Souchong „ — „ 3.40  
**China-Thee**, beste Qualität  
 Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg  
 Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1494]  
**Carl Osswald, Wintelthur.**  
 Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

**Amtlich beglaubigte Heilberichte.**  
 Die Unterzeichneten wurden durch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter Unterschrift bestätigen  
**Drüsenleiden.** Frau Weber, Maurers, Hamburg b. Menziken (Aargau).  
**Augenleiden.** Fr. Ernestine Eberhardt, St. German b. Rarogne (Wallis).  
**Ischias, Hüftweh.** Jak. Hugelshofer, Hattenhausen b. Märstetten (Thurgau).  
**Fussgeschwüre, Flechten, übler Mundgeruch.** Eduard Scheuchzer, Langenst- in b. Dietfurt (Toggenburg).  
**Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen.** Fr. Marie Bachmann, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.  
**Magenkatarrh, Blutarmut.** Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).  
**Darmkatarrh.** Paul Emil Aellen, aux Frêres b. Brenzen, Kt. Neuenburg.  
**Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut.** Fr. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.  
**Haarausfall.** Ferd. Olivier, Auvernier, Kt. Neuenburg.  
**Bettnässen.** 2 Kinder von Frau Lydia Thelin, Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt).  
**Blasenkatarrh.** J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).  
**Kniegelenksentzündung.** Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Baiern.  
**Magengeschwüre.** Ambros. Eberle, Dienstmann, Konstanz.  
**Kropf, Halsanschwellung.** Friedr. Gericke, Schopisdorf b. Ziesar, in Sachsen.  
**Bandwurm m. Kopf.** Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg, i. Franken.  
**Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf.** Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldvorstadt 25, Loitz, in Pommern.  
**Flechten, Blutarmut.** Frau Marie Baumgartner, Oekonom's, Oberrohrbach, Post Reisbach (Baiern).  
**Rheumatismus.** Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.  
**Leberleiden, Nervenschwäche.** Frau Bude, Gruben, in Sachsen.  
**Schwerhörigkeit, Ohrenausen.** Fr. Anna Gerstenecker, Messstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.  
**Gebärmutterleiden, Blutarmut.** Frau Stodieck, Nr. 140, Loxten b. Versmoold, Westfale.  
**Lungenkatarrh.** Wilh. Nass, Steeden, Post Runkel, in Nassau.  
**Gesichtsausschläge, Bleichsucht.** Fr. Elisab. Götz, Oberhausen b. Kirn a. d. Nahe.  
**Trunksucht.** A. Wernli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.  
 Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [1509]

**Heirate nicht**  
 ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versandt verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern** [1722]

**H. SCHERRER**  
 MÜNCHEN & ST. GALLEN  
 Illustr. Preisliste franco. [1585]

**Nervenleiden, Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Nagen-, Kopf- und Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und distret nach bewährter Methode. **Brotschüre** gratis und franco. [1132]  
 Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

**KRAMPFADERN**  
 Allen mit Krampfadern und offenen Beinen Befallenen empfehle ich  
**Müller's Kompressen**  
 Nationale Behandlung.  
 Vortrefflich geeignet u. empfehlen. Sichert Erfolg.  
 Die Flasche, für 1 Monat genügend, fr. 3.65  
 Man wende sich an die **Theater-Apothek** in Genf.  
 Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes. [1582]

